

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis

25. Oktober 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)

Gar nicht so leicht, etwas Bösem mit Gutem entgegenzutreten. Aber lohnenswert, um aus Teufelskreisen auszusteigen. Was auch immer Böses uns quält: Klagen wir es Gott. Was auch immer Gutes uns einfällt: Möge Gott unsere Worte und das Werk unserer Hände segnen.

PSALM 19 B

Das Gesetz des HERRN ist vollkommen
und erquickt die Seele.

Das Zeugnis des HERRN ist gewiss
und macht die Unverständigen weise.

Die Befehle des HERRN sind richtig
und erfreuen das Herz.

Die Gebote des HERRN sind lauter
und erleuchten die Augen.

Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich.
Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold,
sie sind süßer als Honig und Honigseim.

Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen;
und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Wer kann merken, wie oft er fehlet?
Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen,
dass sie nicht über mich herrschen;

so werde ich ohne Tadel sein
und unschuldig bleiben von großer Missetat.

EVANGELIUM

bei Matthäus im 5. Kapitel

Jesus lehrte seine Jünger und sprach:
Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.
Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matthäus 5,38-48

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 377

1. Zieh an die Macht, du Arm des Herrn, wohlauf und hilf uns streiten. Noch hilfst du deinem Volke gern, wie du getan vorzeiten. Wir sind im Kampfe Tag und Nacht, o Herr, nimm gnädig uns in acht und steh uns an der Seiten.
2. Mit dir, du starker Heiland du, muss uns der Sieg gelingen; wohl gilt's zu streiten immerzu, bis einst wir dir lobsingen. Nur Mut, die Stund ist nimmer weit, da wir nach allem Kampf und Streit die Lebenskron erringen.
3. Drängt uns der Feind auch um und um, wir lassen uns nicht grauen; du wirst aus deinem Heiligtum schon unsre Not erschauen. Fort streiten wir in deiner Hut und widerstehen bis aufs Blut und wollen dir nur trauen.

4. Herr, du bist Gott! In deine Hand o lass getrost uns fallen. Wie du geholfen unserm Land, so hilfst du fort noch allen, die dir vertraun und deinem Bund und freudig dir von Herzensgrund ihr Loblied lassen schallen.

Text: Friedrich Oser 1865 | Melodie: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (Nr. 293)

PREDIGT

über Jeremia 29,1.4-14 (Lesung aus dem Alten Testament)

Eine Prügelei zwischen Polizei und Feuerwehr, beide in Uniform – hierzulande schwer vorstellbar. In Frankreich kommt das schon mal vor. Vor ein paar Jahren demonstrierten Feuerwehrleute in Paris für höhere Risikozuschläge, da auch in ihrem Berufsfeld immer mehr Arbeit auf immer weniger Schultern verteilt werde. Die Feuerwehr warf Knallkörper und kletterte über Absperrungen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, die Polizei antwortete mit Schlagstöcken und Wasserwerfern.
Aktuell sind es Jugendliche, die in Frankreich protestieren, zunächst wegen Missständen im Bildungssystem. Sie lernen in Schulen, in denen die Fenster kaputt sind und die Decke einstürzt – wenn sie denn lernen, denn häufig fehlen Lehrkräfte. Auch in anderen Ländern gehen junge Erwachsene auf die Straße, aktuell in Italien, Belgien, Portugal, Spanien, Albanien und Griechenland. Was auch dort als Forderung nach besserer Bildung begann, weitet sich momentan aus. Es geht um extrem gestiegene Lebenshaltungskosten inklusive unbezahlbarer Mieten und mangelnde Zukunftsaussichten. Große Teile Europas sind betroffen, in Deutschland ist es vorerst ruhig. Am 31. Oktober könnte sich etwas zusammenbrauen, da sind in vielen Städten Proteste angekündigt. Was die europäischen Jugendlichen verbindet, ist ein Gefühl der Ohnmacht. Die kann schnell zu Gewalt führen oder sich in einer Schockstarre und Lähmung äußern. Wie geht man mit so einem Gefühl um? Wenn es nach dem Propheten Jeremia geht, sucht man der Stadt Bestes.

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.
So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt

darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.
Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.
Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Das Wort „Ohnmacht" hat zwei Bedeutungen, die einige Gemeinsamkeiten haben. Da ist zum einen die Prinzessin, die angesichts eines schockierenden Anblicks in Ohnmacht fällt und von ihren Bediensteten aufgefangen werden muss. Ohnmacht als kurz andauernde Bewusstlosigkeit. Und dann ist da die Ohnmacht im Sinne von Machtlosigkeit. Das Gefühl, nichts ausrichten, nichts ändern zu können. Die Folgen sind in beiden Fällen die gleichen: absolute Wirkungslosigkeit. Das ist kein Zustand den ein Mensch lange aushält, ohne darüber krank zu werden.
Geduld gilt ja allgemein als eine Tugend. Gefährlich wird es, wenn sie mit Nichtstun verwechselt wird. Bitte warten Sie einen kurzen Augenblick [*10 Sekunden nichts tun*]. Einen Moment noch bitte [*erneut 10 Sekunden nichts tun*]. Das nervt, oder? Hatten Sie gerade den innerlichen Drang, sich irgendwie zu beschäftigen, bis es hier weiter geht? Wahrscheinlich ja. Vielleicht ein schneller Blick aufs Handy? Zweimal 10 Sekunden ist nicht viel, kann sich dennoch ganz schön ziehen. Oder viel zu schnell vorbeigehen. Zweimal 10 Sekunden im Hochsommer mit den Füßen im Meer: Da brauche ich keine

weitere Tätigkeit. Ich habe diese Wirkungslosigkeit ja selbst gewählt. Anders ist es eben, wenn sie mir jemand aufzwingt. Und dann gibt es noch die dritte Art Geduld, die dumme und sinnlose. Wie in folgendem Witz: „Sag mal, Jürgen, hast du der Sonja einen Heiratsantrag gemacht?“ – „Ja, ich muss noch ein wenig warten. Sie sagte, ich wäre der Letzte, den sie heiraten würde!“

Die notwendige innere Unruhe, Dinge zum Besseren zu verändern, auch, wenn nichts vorangeht, hatten die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft verloren. Aus dem eigenen, dem Heiligen Land abtransportiert, ausgerechnet nach Babylon, das für alles Unheilige stand. Da sitzt ein ganzes Volk und wartet. Die Verschleppten verschleppen ihr Leben. Ja, die Situation ist mindestens blöd, vielleicht sogar grausam. Weit weg von zu Hause, weit weg vom erträumten und erwarteten Leben. So richtig schlecht geht es ihnen auch nicht, sie sitzen nicht in Lagern oder sogar Gefängnissen, sondern haben Land bekommen, das sie bewirtschaften sollen. Wollen sie nicht. Sie sind gleichzeitig innerlich gelähmt und voller Hoffnung, dass es bald weitergeht. Sie warten auf ihr Leben wie auf den nächsten Bus, die nächste Regierung, die alles verspricht und auch mal hält, oder die Abschaffung der Pfandmünzen für Einkaufswagen. Sie schlagen die Zeit tot.
Gott teilt ihnen durch Jeremia mit, was er davon hält: nichts. Denn die Zeit der Verbannung gehört mit zum Leben, und deswegen soll auch die Verbannung sinnvoll genutzt und ihre Möglichkeiten ausgenutzt werden: *Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte* und so weiter. Verpasst vor lauter Zukunftshoffnung die Gegenwart nicht. Der Einwand kam postwendend: „So leben, wie es richtig ist, das geht hier schlichtweg nicht. Dies ist ein von Gott und allen guten Geistern verlassenes Land.“ Jeremia hält dem entgegen: Es gibt keine Stelle auf der ganzen Erde, wo man von Gott verlassen wäre. Nicht einmal Babylon. Und ich hatte es schon angedeutet: In Babylon war viel Luft nach oben, was anständigen Umgang miteinander, Respekt und Menschlichkeit angeht. Da war nicht viel zu retten. Und was sollen die Verschleppten tun? *Suchet der Stadt Bestes!* Viele dürften geantwortet haben: „Da brauche ich gar nicht erst zu suchen, da ist nichts.“ Die Menschen waren damals nicht viel anders als wir und hatten ihre Mühe, Hass und Vorurteile, Ressentiments und Rachegefühle abzubauen. Sich aufregen und empören über die Fremden ist ja auch viel einfacher, als echte Veränderungen geduldig anzustoßen.

Der ARD-Deutschlandtrend hat im Oktober in einer Umfrage festgestellt, dass nur zehn Prozent der Deutschen mit der Arbeit des Kanzlers und seiner Regierung zufrieden sind. Ein historischer Tiefstwert. So schlecht wurde in der Geschichte der Bundesrepublik noch niemand bewertet. Da braut sich etwas zusammen. Wenn es bei uns zu Protesten kommt, wird sich auch hier die Ohnmacht teilweise in Gewalt entladen, befürchte ich. Und ich fürchte auch, dass diese Gewalt das eigentlich richtige Anliegen der Menschen – nämlich irgendwie mit dem auszukommen, was man erwirtschaftet – in den Hintergrund und die Protestierenden in die Arme der Radikalen links wie rechts drängen wird.
Drei Generationen dauerte es, bis die Babylonische Gefangenschaft endete. Es ist nicht auszuschließen, dass uns Ähnliches droht. Hoffnungsvolles Warten liegt in den Genen des Christentums. Weil wir wissen, dass wir nie tiefer fallen als in Gottes Hand. Deswegen sind wir in der Lage, im freien Fall *der Stadt Bestes* zu suchen. Denn Christenmenschen warten hoffnungsvoll – doch bestimmt nicht darauf, dass das Leben endlich so richtig losgeht.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

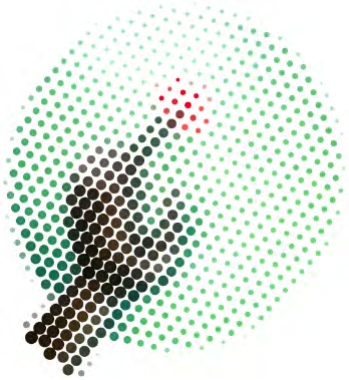
Herr, unser Gott, du hast Gedanken des Friedens und nicht des Leides für uns. Zu dir kommen wir mit all unserer Ohnmacht, unseren Sorgen und unserer Hoffnung für diese Welt.

Wir bitten dich für die junge Generation und alle Ohnmächtigen, die unter Zukunftsängsten leiden. Schenke ihnen Gehör und echte Perspektiven. Bewahre sie vor Lähmung und Schockstarre und halte sie zurück vor dem Weg der Gewalt.
Wir bringen vor dich den Frust und die Unzufriedenheit in unserem eigenen Land. Wo sich Unmut zusammenbraut und das Vertrauen schwindet, bitten wir dich um Besonnenheit. Wehre den Kräften des Radikalismus und des Hasses. Gib den politisch Verantwortlichen Weisheit und den Bürgerinnen und Bürgern den Mut zu konstruktivem Protest.
Manchmal fühlen wir uns wie im Exil, fremd in einer unruhigen Welt. Hilf uns, die Gegenwart nicht vor lauter Warten auf bessere Zeiten zu verpassen. Gib uns die Kraft, dort anzupacken, wo wir stehen: Häuser zu bauen, Gärten zu pflanzen und das Leben zu gestalten.

Denn du, Herr, lässt dich von uns finden, wenn wir dich von ganzem Herzen suchen.

SENDUNG und SEGEN

Gott segne seines Wortes Hörer;
er segne Rat und Richterstuhl.
Und gieß auch über jedes Haus
in unsrer Stadt die Segensquellen aus.
Er gebe, dass aufs Neu sich Fried und Treu
in unsern Grenzen küssen mögen.
So leben wir das Jahr im Segen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de